

# Migrationsforschung und Integrationspolitik im Spiegel der Zeit



URSULA HECKER: Aus der BIBB/CEDEFOP-Untersuchung »Zur Bildungs- und Berufssituation ausländischer Jugendlicher in der Bundesrepublik Deutschland«. Ausländische Jugendliche: Schule und Übergang. In: BWP 11 (1982) 5, S. 7–12. URL: [www.bwp-zeitschrift.de/12426](http://www.bwp-zeitschrift.de/12426)

**Im Jahr 1982 sah die Gesellschaft der Bundesrepublik und ihr Umgang mit aus dem Ausland zugezogenen Personen ganz anders aus als heute. Auch waren empirische Studien und Befragungen von Personen und Betrieben noch selten. Ein Blick auf den Artikel von URSULA HECKER aus eben diesem Jahr ist eine gute Gelegenheit zu überprüfen, was wir bereits damals über die Faktoren wussten, die zu einer gelingenden Integration von Zugezogenen in den deutschen Arbeitsmarkt beitragen. Außerdem wird anhand der Studie deutlich, wie viel mehr wir heute dank neuer Methoden und Daten über diesen Forschungsgegenstand wissen und wie enorm sich die deutsche Migrations- und Integrationspolitik verbessert hat.**

## Thematische Einordnung

Im Jahr 1973 erfolgte der sogenannte Anwerbestopp von ausländischen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern, der durch den Produktionsrückgang infolge des massiven Anstiegs der Ölpreise begründet wurde. In diesem historischen Kontext setzt die Studie von URSULA HECKER an, die Daten aus einer 1979/80 erfolgten Befragung von ca. 2.500 ausländischen Jugendlichen aus den Hauptanwerbeländern (Griechenland, Italien, ehem. Jugoslawien, Portugal, Spanien und Türkei) nutzt. Die Jugendlichen im Alter von 15 bis 25 Jahren, die sich entweder in Ausbildung oder bereits in Erwerbstätigkeit befanden oder arbeitslos waren, wurden dabei zu ihrer bisherigen Bildungs- und Berufswahl befragt.



**ERIC SCHUSS**  
Dr., ehem. wiss. Mitarbeiter  
im BIBB  
[schuss@fifo-koeln.de](mailto:schuss@fifo-koeln.de)

URSULA HECKER betrachtet eine sehr interessante Periode in der deutschen Wirtschaftsgeschichte. Zudem ist die Datengrundlage der Studie als ein wichtiger Punkt herauszustellen. Zwei Jahre nach Veröffentlichung dieser Studie sollte das Sozio-oekonomische Panel (SOEP) an den Start gehen. HANS-JÜRGEN KRUPP, der Gründer und erste Leiter des SOEPs stellte im Rückblick für 1984 fest: »Was wir machten, war neu und revolutionär. [...] Wir erhoben Längsschnittdaten, wir führten soziale und ökonomische Faktoren zusammen und wir befragten Ausländer.«<sup>1</sup> Auch wenn die Studie von URSULA HECKER keine Paneldaten nutzt, zeigt dies, dass die empirische Migrations- und Integrationsforschung zur damaligen Zeit noch am Anfang ihrer Entwicklung stand. Doch gerade im Kontext des kontrovers diskutierten Themas der Zuwanderung waren damals und

sind auch heute evidenzbasierte Fakten besonders wertvoll.

## Zentrale Inhalte der Studie

Die Studie stellt vier wichtige Erklärungsmerkmale für den Eintritt in eine Ausbildung sowie bei der Berufswahl heraus, die auch in der heutigen Integrationsforschung zentral sind.

Die Schulbildung ist der erste wichtige Faktor für den Beginn einer Ausbildung. So erwarben 80 Prozent der Auszubildenden einen Hauptschul-, Realschul- oder sonstigen Abschluss in Deutschland; unter den Erwerbstätigen waren dies nur 43 Prozent. Dabei hängt der Schulabschluss und die Arbeitsmarkintegration in der Stichprobe maßgeblich vom zweiten wichtigen Faktor ab, dem Alter bei Einreise bzw. der Aufenthaltsdauer: »Während die mittlere Aufenthaltsdauer der Auszubildenden bei rund 10 Jahren liegt, hielten sich die erwerbstätigen Jugendlichen durchschnittlich lediglich 7,4 Jahre und die Arbeitslosen seit nur 6,3 Jahren in der Bundesrepublik auf.« (S. 8) Die Aufenthaltsdauer spielt eine überaus wichtige Rolle. In der heutigen Forschung wird Integration als Prozess verstanden. Deutschkenntnisse und eine erste Erwerbstätigkeit sind selten sofort nach Zuzug vorhanden, sondern werden sukzessive mit zunehmender Aufenthaltsdauer erreicht.

Deutschkenntnisse sind der dritte wichtige Faktor und nicht nur relevant für den bloßen Eintritt in eine Ausbildung oder Erwerbstätigkeit, sondern auch für die Zufriedenheit

<sup>1</sup> Vgl. [www.diw.de/de/diw\\_01.c.603975.de/chronik.html](http://www.diw.de/de/diw_01.c.603975.de/chronik.html)

mit der Arbeits- und Ausbildungssituation. So gaben Auszubildende sehr viel häufiger gute Kenntnisse der deutschen Sprache an als arbeitslose und erwerbstätige Personen. Dennoch berichten auch sie davon, dass Sprachprobleme die größte Schwierigkeit während der Ausbildung darstellen.

Der vierte wichtige Faktor, der auch in der heutigen Berufsbildungsfor­schung relevant ist, ist die Berufsorientierung und -beratung. »Während die Hälfte der Auszubildenden bei der Berufsentscheidung durch die Schule und Berufsberatung der Arbeitsämter informiert und beraten wurde, wird dies lediglich von 14 Prozent der Erwerbstätigen und in noch geringerem Maße von den Arbeitslosen angegeben.« (S. 10) Informationen über die Verdienstmöglichkeiten und die Ausbildungs- und Berufsinhalte sowie die unterschiedlichen Quellen zur Informationsbeschaffung (Eltern, Freunde, Schule, institutionelle Beratung etc.) sind nach wie vor von zentraler Bedeutung für eine gelingende Integration in den Arbeitsmarkt.

Die Rolle von zugezogenen Frauen spricht URSULA HECKER nur am Rande an: »So wird in dieser Untersuchung von einem Viertel der weiblichen Jugendlichen angegeben, daß sie Hausfrauen bzw. im Haushalt mithelfende Familienangehörige seien.« (S. 8) Damit wird eine wichtige Determinante der Arbeitsmarktintegration von weiblichen Zugezogenen nicht thematisiert: Kinder und Kinderbetreuung. Dies ist allerdings im zeithistorischen Zusammenhang zu sehen. Im Jahr 1980 war nicht einmal jede zweite in Deutschland wohnhafte Frau erwerbstätig; externe Betreuung, insbesondere von Kindern unter drei Jahren, wurde vielerorts sehr kritisch gesehen. Heutzutage ist die Möglichkeit, Betreuung durch Kinderpflegeeinrichtungen und Kindergärten in Anspruch zu nehmen, ein zentraler Faktor für eine gelingende Arbeits-

marktintegration, bspw. für die in den letzten zwei Jahren aus der Ukraine nach Deutschland geflüchteten Frauen.

Ein weiterer wichtiger Faktor, der von der Autorin nicht angesprochen wird, ist die Teilnahme an Integrations- und Sprachkursen. Doch auch hierfür gibt es einen einfachen Grund: Staatlich geförderte und standardisierte Integrationskurse als Teil einer nationalen Integrationspolitik gab es damals noch nicht.

### Was hat sich bis heute getan?

Die heute in Deutschland wohnhafte Bevölkerung ist u. a. im Zuge eines allgemeinen gesellschaftlichen Wandels, der Globalisierung sowie des Zuzugs von im Ausland geborenen Personen heterogener geworden; sowohl im Hinblick auf unterschiedliche Lebensentwürfe als auch ihrer Herkunft. Auch die demografische Zusammensetzung der Bevölkerung hat sich seit den 1980er Jahren stark gewandelt. Durch den deutlichen Rückgang der Zahl der Schulabgänger/-innen ist der Arbeitsmarkt stark auf die Zuwanderung von Personen im erwerbsfähigen Alter angewiesen (vgl. FUCHS/SÖHNLEIN/WEBER 2022).

Seit Veröffentlichung der Studie von URSULA HECKER im Jahr 1982 hat sich beträchtlich viel auch in der Ausgestaltung der Migrations- und Integrationspolitik getan. Das Gastarbeitersystem war nicht darauf angelegt, Zugezogene langfristig in Deutschland zu integrieren. So haben Zugezogene in der Regel nicht die deutsche Staatsangehörigkeit erlangt. Stattdessen haben ca. 11 Millionen ausländische Arbeitskräfte zwischen 1955 und 1973 die Bundesrepublik wieder verlassen, nachdem im gleichen Zeitraum ca. 14 Millionen ausländische Arbeitskräfte zugezogen waren (vgl. OLTMER 2010).

In den letzten Jahrzehnten wurde aber ein Paradigmenwechsel voll-

zogen. Staatlich geförderte Integrationskurse als zentraler Teil einer nationalen Integrationsstrategie wurden im Zuge des Zuwanderungsgesetzes von 2005 implementiert. Regeln zur Erlangung der deutschen Staatsangehörigkeit wurden erstmals 1990 gesetzlich festgeschrieben und das Abstammungsprinzip wurde damit abgeschafft (vgl. GATHMANN/MONSCHUEUR 2020). Hinzugekommen sind auch zielgruppenspezifische Berufsorientierungsangebote. Zudem wurde das Angebot an Kinderbetreuung massiv ausgebaut, was sowohl deutschen als auch zugezogenen Personen zugutekommt.

Heute wissen wir, dass die Möglichkeit, die deutsche Staatsangehörigkeit zu erlangen, und die Teilnahme an Sprachkursen sich förderlich auf die Arbeitsmarktintegration von Zugezogenen auswirken. Dank der empirischen Migrations- und Integrationsforschung wissen wir heute sehr viel mehr über die ursächlichen Faktoren von gelingender Arbeitsmarktintegration von Zugezogenen. Dies liegt einmal daran, dass sich die Art der quantitativen Analyse durch methodische Fortschritte weiterentwickelt hat. Zweitens liegen heute sehr viel mehr und zuverlässigere Daten aus Befragungen, administrativen und anderen Quellen vor, um die Bildungs- und Erwerbsbiografien von deutschen und zugezogenen Personen zu erforschen. ◀

---

### LITERATUR

FUCHS, J.; SÖHNLEIN, D.; WEBER, B.: Demografische Alterung führt zu einem stark sinkenden Erwerbspersonenpotenzial. In: Wirtschaftsdienst 102 (2022) 2, S. 148–150

GATHMANN, C.; MONSCHUEUR, O.: Fördert Einbürgerung die wirtschaftliche und soziale Integration. In: ifo-Schnelldienst 73 (2020) 11, S. 3–10

OLTMER, J.: Bedingungen, Formen und Folgen historischer Migrationsprozesse. In: Archivpflege in Westfalen-Lippe 73 (2010), S. 20–24

(Alle Links: Stand 17.04.2024)